

MITT.ZOOL.GES.BRAUNAU	Bd. 7, Nr. 1: 57-60	Braunau a.l., Dezember 1997	ISSN 0250-3603
-----------------------	---------------------	-----------------------------	----------------

Warum wurde die Doppelschnepfe *Gallinago media* so selten?

von JOSEF H. REICHHOLF

Die Wiederbeobachtung einer Doppelschnepfe mehr als 30 Jahre nach der letzten Feststellung dieser Art am unteren Inn wirft die Frage auf, warum diese ehemals gar nicht so arg seltene Schnepfe zu einer Rarität geworden ist. JÄCKEL (1891) schrieb vor gut 100 Jahren: "Eine besondere Seltenheit ist sie nirgends, wird auch jährlich allenthalben in Bayern in geeigneten Lagen geschossen, weswegen eine besondere Anführung der mir bekannt gewordenen Fundorte nicht angezeigt erscheint." WÜST (1979) hält zwar die älteren Angaben über ein Brutvorkommen der Doppelschnepfe in Bayern, so in den Natternberger Wiesen bei Deggendorf oder im Erlanger-Dechsendorfer Weihergebiet, für nicht gesichert und fraglich, aber im Hinblick auf die gegenwärtigen Schwerpunkte des Brutvorkommens dieser Art, etwa in den Biebrza-Sümpfen in Polen, wären Brutvorkommen in den damals ähnlich bewirtschafteten Gebieten Bayerns durchaus möglich gewesen. Gründe für den Rückgang geben WÜST & KRAUSS (WÜST l.c.) nicht, aber die Reihe der 10 anderen, früher regional gebräuchlichen Namen für die Doppelschnepfe in Bayern beweist hinlänglich, daß die Art bekannt war und keine Rarität gewesen sein konnte.

Was also sind dann die Gründe für ihren Rückgang? Betrachten wir dazu die sechs früheren Doppelschnepfen-Feststellungen vom unteren Inn zusammen mit der neuen Beobachtung 1996 (REICHHOLF-RIEHM 1997). Sie bilden zwei Gruppen, die jeweils dem Frühjahrs- und Herbstzug zuzuordnen sind. Die Beobachtungen zur Zeit des Herbstzuges erfolgten ausnahmslos an den Stauseen auf Schlickbänken und/oder den bewachsenen Ufern, an denen Schlick durch den Rückgang der Wasserstände freigeworden ist. Die Feststellung vom 19. Oktober 1996 fügt sich bestens in diese Reihe ein.

Anders dagegen verhält es sich mit den Frühjahrsbeobachtungen. Zwei der drei Feststellungen und eine Reihe weiterer aus den Jahren 1959 und 1960, die nicht sicher genug sind, um als Doppelschnepfen-Feststellungen gewertet

werden zu können, wurden in sogenannten **Seggenwiesen** im Auwald gemacht. Es handelt sich um die Daten vom 30. März 1961 und 8. April 1962. In dieser Zeit im März/April hatte ich schon seit 1959 immer wieder einmal Schnepfen beobachtet, die offenbar keine Bekassinen waren. Sie flogen bei meiner Annäherung stumm aus den Seggenwiesen auf und fielen im an sich typisch gaukelnden Flug wieder ein. Sicher waren es keine Zwergschnepfen, die wir damals schon überwintert von den kleinen, verwachsenen Wiesenbächen bei Braunau-Haselbach und Ering kannten. Ich hatte sie nur nicht gut genug gesehen, um zur Bestimmung gelangen zu können. Es waren insgesamt wohl mehr als 10 solcher unbestimmter, bekassinenartiger, aber größerer Schnepfen. Am ehesten bekamen wir sie zu Gesicht, wenn der damalige Jäger J. RAMMELBERGER mit seinem Jagdhund auf der Suche nach Waldschnepfen auf dem Frühjahrsstrich in die Au gegangen war. Waldschnepfen sah er nur zweimal im Frühjahr, aber die "Großen Schnepfen", wie er sie nannte, regelmäßig.

Was waren diese "Seggenwiesen"? Es gibt sie längst nicht mehr und mir steht nur noch ein altes Foto (Abb. 1) aus der Zeit von 1968 oder 1969 zur Verfügung. Es waren verlandete Altwasserbereiche im Auwald, die offen blieben, weil sie von den Landwirten im Winter, wenn Frost den Sumpf begehbar gemacht hatte, mit der Sense gemäht wurden. Dabei wurden die kompakten Büschel der Steifsegge *Carex elata*, auch Bulten-Segge sehr treffend genannt, geköpft, so daß der Eindruck einer gemähten Wiese entstand; eine Wiese, die jedoch im Frühjahr recht trügerisch sein konnte, wenn das Eis getaut oder brüchig geworden war, weil man zwischen den Seggenbulten tief einsinken konnte. In diesen Wiesen fanden wir im März/April die Doppelschnepfen! Sie suchten neben den Seggenbulten offenbar nach Nahrung und drückten sich so an den Boden, daß man nahe an ihnen vorbeigehen konnte, ohne daß sie reagierten.

In den 60er Jahren wurde das mühevoll Mähen der Seggenwiesen eingestellt. Die Landwirtschaft brauchte die Einstreu für die Viehställe nicht mehr. Allmählich fingen sie an, zuzuwachsen und Auwald breitete sich bis ans Ufer der verbliebenen, gleichwohl zunehmend verlandenden und verockernden Altwässer (REICHHOLF-RIEHM 1995) aus. Ein Jahrzehnt später war von den zahlreichen Seggenwiesen in den Auwäldern am unteren Inn so gut wie nichts mehr zu finden. Damit fehlt den Doppelschnepfen jener Lebensraum, der für sie offensichtlich nicht nur auf dem Frühjahrszug von zentraler Bedeutung gewesen ist, sondern auch als Brutgebiet eine große Rolle spielt. Da die Entwicklung nicht allein am unteren Inn so ablief, sondern weithin in Mitteleuropa, ging den Doppelschnepfen ein Großteil ihres früheren Brutbiotops und Frühjahrslebensraumes verloren. Die Ufer der Stauseen können im Frühjahr keinen Ersatz bieten, auch wenn Doppelschnepfen eine kurze Zwischenrast mitunter versuchen können, wie die Beobachtung von 3 Ex. am 11. April 1964 durch K. POINTNER möglicherweise zeigt (aber diese kann sich auch auf die Reickersdorfer Au unmittelbar landseitig der Hagenauer Bucht bezogen haben, das läßt sich jetzt nicht mehr sicher genug rekonstruieren!). Denn bei steigendem Wasserstand sind die Ufer zu nahrungsarm (REICHHOLF & REICHHOLF-RIEHM 1982). Sie liegen den Winter über trocken und liefern den stoßernden Schnäbel der Doppelschnepfen (wie auch der Bekassinen, deren Frühjahrszug entsprechend schwach ausfällt; vgl. REICHHOLF 1972) keine Nahrung. Das ändert sich im Spät-



Abb. 1:

Eine der letzten "Seggenwiesen" im Auwald am unteren Inn bei Aigen im Februar 1968 oder 1969 aufgenommen. Die Mahd der Bultenseggen, *Carex elata* reichte bis an den Rand des Schilfes *Phragmites australis*.

Foto: REICHHOLF

sommer und Herbst, wenn die fallenden Wasserstände nahrungsreiche Schlickflächen und Uferzonen freigeben. Doch das Schrumpfen der Brutbestände, ihr weitgehender Rückzug auf die ostmittel- bis osteuropäischen Kernzonen des Areals der Doppelschnepfe, wo gegenwärtig noch 550 bis 600 Brutpaare in Zentral- und Ostpolen vorkommen (BAUER & BERTHOLD 1996), vermindert stark die Anzahl der im Herbst durchziehenden. Die Aufgabe der traditionellen Bewirtschaftungsformen der von Doppelschnepfen besiedelten Feuchtgebiete nennen die beiden Autoren bei den Rückgangsursachen jedoch nicht.

Es ist klar, daß bei so gering gewordenen Brutbeständen im "Einzugsbereich" des unteren Inn und anderer Regionen in Mitteleuropa die Doppelschnepfen zu den großen Seltenheiten geworden sind, deren Beobachtungen sehr stark rückläufig trotz der enormen Zunahme der Beobachtungstätigkeit und der Bestimmungsfähigkeit der Ornithologen wurden. Allerdings leben noch große Bestände in Russland und Weißrussland, die insgesamt auf 170 - 290 Tausend Brutpaare geschätzt werden (BAUER & BERTHOLD l.c.). Ihre Zugrouten verlaufen weitab von Mitteleuropa nach Afrika südlich der Sahara, so daß sie für unseren Raum ohne Belang sind. In Deutschland gilt die Doppelschnepfe als Brutvogelart als "ausgestorben".

Summary

Why did the Great Snipe *Gallinago media* become so rare?

The Great Snipe occurred regularly in several areas of Bavaria in the last century and was thought to breed also in some places from time to time. A continuous decline made this species to a first rate rarity in much of Central Europe. A new record from October 19th, 1996, on a mudflat of the Eggfling-Obernberg-Impoundment of the lower Inn river rised the question why? Looking at the former records from the same area it becomes clear that during the autumn migration the food-rich mudflats of the impoundments provided the proper habitat for a stopover, but in spring it has been the "sedgemoadows" in the riverine forests. They had been the result of mowing sedges *Carex elata* for livestock stable straw, a practice which disappeared in recent decades completely. Thus the sedge-meadows disappeared too. This process of change of agricultural practices was widespread over most of Central Europe and may have been the main cause for the decline of the Great Snipe.

Literatur

- BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. - AULA-Verlag, Wiesbaden.
- JÄCKEL, A.J.(1891): Systematische Übersicht der Vögel Bayerns. - Leipzig.
- REICHHOLF, J.(1972): Der Durchzug der Bekassine (*Gallinago gallinago*) an den Stauseen am unteren Inn. - Anz.orn.Ges. Bayern 11:139-163.
- REICHHOLF, J. & H. REICHHOLF-RIEHM (1982): Die Stauseen am unteren Inn. Ergebnisse einer Ökosystemstudie. - Ber. ANL 6:47-89.
- REICHHOLF-RIEHM, H.(1995): Die Verockerung von Altwässern am unteren Inn - Ursachen und ökologische Folgen. - Ber. ANL 19:189-204.
- REICHHOLF-RIEHM, H.(1997): Doppelschnepfe *Gallinago media* am unteren Inn. Mitt.Zool.Ges. Braunau 7: 55-56.
- WÜST, W. Herausg.(1979): Avifauna Bavariae. Bd. 1, Altötting.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Josef H. Reichholf, Zoologische Staatssammlung,
D-81247 München, Münchhausenstr. 21

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau](#)

Jahr/Year: 1997

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Reichholf Josef

Artikel/Article: [Warum wurde die Doppelschnepfe Gallinago media so selten? 57-60](#)